

30 JAHRE „ARBEITSKREIS ALTE MEDIZIN“ *

„Am 20. 11. 1980 [...] trafen sich im Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin Wissenschaftler, deren Forschungen der antiken Medizin und deren Nachwirkungen im Mittelalter, in Byzanz und im Islam gelten, zu einem Informationsgespräch über laufende Forschungsvorhaben.“ So beginnt der Bericht, den Klaus-Dietrich Fischer unter dem Titel „Arbeitskreis Alte Medizin“ Ende 1980 im „Nachrichtenblatt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik“ veröffentlichte. Fischer, damals noch am Berliner Institut tätig, war im November 1979 selbst der Initiator des Treffens gewesen und verband damit die Hoffnung, einen auf Dauer angelegten Arbeitskreis begründen zu können, dessen Ziel in erster Linie der Austausch über laufende Forschungsprojekte im deutschen Sprachraum sein sollte.

Die Anregung dazu hatte er ein Jahr zuvor in Boston beim Jahrestreffen der seit 1976 in den USA bestehenden „Society for Ancient Medicine and Pharmacy“ gewonnen, die als eine Sektion der American Philological Association stattfand und sich nach einer ersten Veranstaltung bei der APA im Dezember 1975 in Washington, D.C. gebildet hatte. Die Einladung zur Berliner Zusammenkunft war auf ein überraschend starkes Interesse gestoßen: Es wurden nicht weniger als 15 Forschungsprojekte aus dem Zeitraum von der griechischen Antike bis zum Spätmittelalter vorgestellt. Fischer kündigte daher in seinem Bericht an, dass an eine Fortführung der Treffen gedacht sei, die aber nun nicht mehr in Berlin, sondern in Mainz (wegen der günstigeren Lage) in Zusammenarbeit mit dem dortigen Medizinhistorischen Institut stattfinden sollten. Klaus-Dietrich Fischer konnte damals nicht ahnen, dass er wenige Jahre später selbst nach Mainz überwechseln würde.

Nachdem eine Umfrage ergeben hatte, dass weitere Treffen erwünscht seien, haben Klaus-Dietrich Fischer und ich diese dann ab Sommer 1982 jedes Jahr gemeinsam in Mainz durchgeführt, weiterhin als Werkstattgespräche und immer mehr auch erweitert um die Vorstellung aktueller

* Une traduction française intégrale est donnée à partir de la page 10.

Forschungsergebnisse zur „alten Medizin“, aber ohne vorgegebenes Rahmenthema, ohne Einladung bestimmter Referenten, auch ohne die Absicht einer anschließenden Publikation, nur auf der Grundlage selbst angemeldeter Beiträge als eine Art „Marktplatz“ für ein Forschungsgebiet, an dem Altertumswissenschaftler aller Fachrichtungen, Medizinhistoriker, Byzantinisten, Arabisten, Ägyptologen, aber auch Vertreter des Mittelalters, Germanisten, Pharmaziehistoriker und andere Wissenschaftler mitarbeiten.

Dieser „offene“, unpräzise Tagungstyp erwies sich gegenüber standardisierten Kongressen durchaus als Erfolgsmodell, das bis heute sogar ohne Förderung durch Drittmittel auskommt. Der „Arbeitskreis“ kennt keine Vereinsstruktur und formalisierte Mitgliedschaft, keine Vorsitzenden und Schriftführer, sondern trägt sich, wie Klaus-Dietrich Fischer 1990 anlässlich des 10. Treffens in „JOGU. Zeitung der Johannes Gutenberg-Universität“ schrieb, „allein durch das immer wieder manifestierte Interesse der Teilnehmer aus den verschiedensten Disziplinen“.

Die Mainzer Tagung sei, so urteilte 1988 eine Althistorikerin in einem Brief an mich, „was die Fortbildung in diesem Bereich der ‚alten Medizin‘ und die Information über den Forschungsstand in den einzelnen Bereichen angeht, das Beste, das ich mir überhaupt vorstellen kann“. Dazu gehörte nicht zuletzt auch das „Knüpfen von Verbindungen“, wie Fischer 1983 auf eine Anfrage von der Sporthochschule in Köln mitteilte. Das war zumal für angehende Wissenschaftler attraktiv, die persönliche Kontakte in ihrem Arbeitsgebiet suchten. „Ich freue mich schon sehr darauf“, schrieb mir 1986 eine junge Kollegin aus Wien, „endlich Menschen kennenzulernen, die sich mit antiker Medizin beschäftigen.“ Von Anfang an kamen aber auch Fachvertreter von Rang und Namen zu den Mainzer Treffen.

Er schätze, ließ mich ein Hamburger Kollege 1984 wissen, „den doch verhältnismäßig intimen Mainzer Kreis“, weil hier der Reiz „gerade in seiner offenen Atmosphäre ohne Ambitionen“ liege.

Überblickt man die Programme und Teilnehmerlisten der jährlichen Treffen seit 1982, so zeigt sich, dass die Zahl der Teilnehmer und der Vorträge zunächst – verglichen mit der allerersten Zusammenkunft in Berlin – noch relativ klein blieb, doch die Zahlen wuchsen, bis schließlich ein Sonntag nicht mehr ausreichte und nun seit kurzem der Samstagvormittag davor noch hinzugenommen werden musste. Von Anfang an bezogen sich die Referate auf den ganzen, mit dem Begriff „alte Medizin“ bezeichneten Zeitraum der vormodernen Medizin von der frühen griechischen Kultur bis zum Auslaufen der antiken Tradition im 18.

Jahrhundert, aber auch prähistorische und ägyptologische Themen fehlten nicht, klassisch-archäologische Beiträge gehörten ohnehin regelmäßig dazu. Dabei bewährte sich der pragmatisch gewählte, bewusst unscharfe Begriff „alte Medizin“, zumal er nur selten im Sinne einer aktuellen, auf die Vergangenheit zurückgreifenden „alternativen“ Medizin missverstanden wurde. Die Mainzer Tagungen waren aber von Anbeginn an nicht allein interdisziplinär, sondern auch international; Teilnehmer kamen sowohl aus Nachbarländern wie auch aus dem übrigen Europa und den USA, und die Hoffnung, die Klaus-Dietrich Fischer in seinem Bericht vom Juni 1990 anlässlich des 10. Treffens aussprach, dass in Zukunft auch „verstärkt aus der DDR und östlichen Nachbarländern“ Kollegen nach Mainz kommen würden, erfüllte sich überraschend schnell. Jahre hindurch war nun das „ganze“ *Corpus Medicorum Graecorum* aus Berlin vertreten.

Zum 10. Treffen im Jahre 1990 bot das Mainzer Institut den Gästen eine Ausstellung und Liste von rund 130 einschlägigen Publikationen, die in den zurückliegenden 10 Jahren zur „alten Medizin“ erschienen und vom Institut angeschafft worden waren. Dass auch die Institutsbibliothek ein Anziehungspunkt für die Tagungsteilnehmer sein konnte, haben wir mehrfach gehört. Ein französischer Kollege schrieb mir 1996 folgendes: *Je ne vous cache pas qu'une courte promenade dans votre bibliothèque a suffi pour me convaincre que l'Institut d'Histoire de la médecine de Mayence était probablement le mieux fourni d'Europe en littérature sur ce sujet.*

Dieses Urteil mag zu weit gehen, aber zumindest dem Bestreben des Mainzer Instituts, auch in dieser Hinsicht – neben den Tagungen – sich an der Forschung zur „Alten Medizin“ zu beteiligen, wird es gerecht.

Der „Arbeitskreis Alte Medizin“ darf für sich in Anspruch nehmen, mit seinen Treffen in den letzten 30 Jahren viel zur Koordinierung und Vernetzung dieses Forschungsgebiets beigetragen zu haben – möge es ihm auch in Zukunft gelingen.

Werner Friedrich KÜMMEL
Mainz

L'*Arbeitskreis Alte Medizin* fête ses trente ans

Le 20 novembre 1980, à Berlin, se tint à l'*Institut für Geschichte der Medizin* de la *Freie Universität* une rencontre entre scientifiques dont les recherches portaient sur la médecine antique et ses prolongements médiévaux dans les mondes byzantin et arabe. Ce colloque donna lieu au premier rapport que Klaus-Dietrich Fischer publia fin 1980 dans la *Nachrichtenblatt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik* sous le titre *Arbeitskreis Alte Medizin*. K.-D. Fischer, qui exerçait encore à l'époque son activité scientifique à l'institut berlinois, avait été en novembre 1979 l'initiateur de la rencontre, avec l'espoir de pouvoir fonder un groupe de travail durable, dont le premier objectif serait l'échange d'informations sur des projets de recherche en cours dans l'espace germanophone.

Un an plus tôt, à Boston, l'inspiration de ce projet lui était venue à la rencontre annuelle de la *Society for Ancient Medicine and Pharmacy*, une section de l'*American Philological Association*, qui s'était constituée en 1976 après une première manifestation d'intention à l'*APA* de décembre 1975 à Washington, D.C. L'invitation à la réunion berlinoise avait suscité un intérêt très vif : ce ne furent pas moins de 15 projets de recherche, de l'Antiquité grecque au Moyen Âge, qui furent présentés. K.-D. Fischer annonçait dans son rapport que la poursuite des rencontres était envisagée, non plus à Berlin, mais à Mayence, pour des raisons géographiques, en collaboration avec l'Institut d'histoire de la médecine de l'université de cette ville. Il ignorait alors que lui-même rejoindrait Mayence quelques années plus tard.

Après un sondage mettant en évidence que la poursuite du projet était souhaitée, K.-D. Fischer et moi-même avons organisé ensemble à Mayence à partir de l'été 1982 ces rencontres annuelles : conçues désormais comme des séances de travail, elles englobaient toujours davantage la présentation des recherches en cours en médecine ancienne, en excluant certaines contraintes, telles un thème général imposé, des invitations restreintes aux spécialistes reconnus, une publication liée à la rencontre. À partir des contributions proposées par leurs auteurs, il s'agissait d'une sorte d'agora dédiée à un domaine de recherche, à laquelle collaboraient des spécialistes de l'Antiquité tous azimuts, des historiens de la médecine, des byzantinistes, des arabisants, des égyptologues, mais aussi des linguistes étudiant le latin médiéval, des germanistes, des historiens de la pharmacie et d'autres scientifiques.

Ce type de rassemblement scientifique « ouvert », sans prétention, s'est révélé une belle alternative aux congrès standardisés, et se passe jusqu'ici du recours à des aides extérieures. L'*Arbeitskreis Alte Medizin* ne présente pas la structure d'une association à laquelle serait requise une adhésion formalisée, elle n'a ni président ni secrétaire mais, comme a pu l'écrire Klaus-Dietrich Fischer à l'occasion de la 10^e rencontre en 1990 dans *JOGU. Zeitung der Johannes Gutenberg-Universität*, « elle est uniquement portée par l'intérêt toujours renouvelé que lui manifestent les participants, issus des disciplines les plus diverses ».

Au jugement d'une historienne de l'Antiquité dans une lettre qu'elle m'écrivit en 1988, la réunion de Mayence « représentait le *nec plus ultra* en matière de formation continuée dans le domaine de la médecine ancienne et en matière d'information dans les différents secteurs de recherche concernés ». Un des

corollaires, et non des moindres, de ces rencontres, était la possibilité de nouer des liens et des contacts, comme le souligna K.-D. Fischer en 1983 dans une communication présentée à l'invitation de la *Sporthochschule* de Cologne. C'était particulièrement attractif pour des chercheurs en formation, qui cherchaient à établir des contacts personnels dans leur domaine de recherche. Une jeune collègue de Vienne m'écrivit en 1986 : « Je me réjouis vivement de faire enfin la connaissance de personnes qui s'occupent de médecine antique. » Dès le début, des spécialistes confirmés et de renom vinrent aux réunions de Mayence.

Un collègue de Hambourg me fit savoir en 1984 l'estime qu'il avait pour « le cercle relativement intime de Mayence », « dont l'atmosphère ouverte et libre assurait précisément le climat stimulant ».

Un coup d'œil aux programmes et aux listes des rencontres annuelles depuis 1982 [disponibles sur le site internet <http://www.iak-alte-medizin.uni-mainz.de>] montre que le nombre des participants et des exposés resta d'abord relativement restreint – par comparaison avec la toute première réunion de Berlin ; les chiffres augmentèrent au point qu'un jour, récemment, le dimanche ne suffit plus et qu'il fallut y adjoindre l'après-midi du samedi. Depuis le début, les communications portant sur l'*Alte Medizin* couvraient toute la période antérieure à la médecine moderne, depuis la culture grecque ancienne jusqu'à l'effacement de la tradition antique au XVIII^e siècle ; les thèmes préhistoriques et égyptologiques étaient également abordés ; régulièrement, des contributions avaient trait à l'archéologie classique. Adopté dans une optique pragmatique, le concept à large spectre d'*Alte Medizin* se révéla efficace. Rarement l'expression fut mal comprise, au sens d'une médecine alternative d'aujourd'hui se référant au passé. D'emblée, les rencontres de Mayence furent non seulement interdisciplinaires, mais aussi internationales ; les participants venaient aussi bien des pays voisins que du reste de l'Europe et des USA, et l'espoir que formula K.-D. Fischer dans son rapport de juin 1990 à l'occasion de la 10^e rencontre, qu'à l'avenir, les effectifs des collègues se rendant à Mayence fussent renforcés par les voisins de RDA et de l'Est, se réalisa étonnamment vite. Au fil des ans, c'est tout le *Corpus Medicorum Graecorum* de Berlin qui y fut représenté.

Lors de la 10^e rencontre en 1990, l'Institut de Mayence offrit à ses hôtes une exposition d'environ 130 publications spécialisées parues les dix années précédentes sur l'*Alte Medizin* et acquises par l'Institut. L'intérêt représenté par la bibliothèque de celui-ci pour les participants a été maintes fois souligné. Voici ce que nous écrivit un collègue français en 1996 : « Je ne vous cache pas qu'une courte promenade dans votre bibliothèque a suffi pour me convaincre que l'Institut d'Histoire de la médecine de Mayence était probablement le mieux fourni d'Europe en littérature sur ce sujet. »

Cette appréciation, peut-être excessive, rend en tout cas justice à l'effort de l'Institut de Mayence pour prendre une part active à la recherche en *Alte Medizin*, par-delà les réunions.

Avec ses rencontres organisées maintenant depuis trente ans, l'*Arbeitskreis Alte Medizin* a incontestablement beaucoup fait pour la coordination et la diffusion de son domaine de recherche – puisse cette réussite se perpétuer.